

Nachlese zum Frankfurter Podium vom 08. Mai 2017

„Sind wir ein verwirrtes Land?“

Die Bundesrepublik sei ein sehr mittiges Land, stark am Konsens orientiert, meint der Historiker Paul Nolte. Und fügt gleich hinzu: „Vielleicht beginnt da ein Problem.“ Zustimmendes Gemurmel im Saal – etwas mehr politische Kontroverse wäre nach Meinung der rund 200 Gäste der LORENZ Systemhaus-Gruppe schon wünschenswert in der Berliner Republik der Großen Koalition. Immerhin muss sich an diesem Abend niemand Gedanken machen, dass es vor lauter Konsens langweilig wird. Dafür ist das „Frankfurter Podium“ mit Nolte, der ehemaligen Bundesratspräsidentin und Familienministerin Rita Süßmuth sowie den Journalisten Jan Fleischhauer und Roland Tichy zu streitlustig besetzt.



Auditorium und Gastgeber des Frankfurter Podiums am 8. Mai 2017

Seit 30 Jahren kommen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nach Frankfurt-Rödelheim, um zu diskutieren, aber auch, wie Gastgeber Raoul Lorenz sagt, um Lösungen zu finden. Wobei die Antwort bekanntlich immer nur so gut sein kann, wie die Frage. Sie lautet an diesem Abend: „Sind wir ein verwirrtes Land?“.

Darauf deute doch manches hin, meint Moderator Hugo Müller-Vogg, und zählt eine Reihe von Beispielen auf, vom Einfluss der türkischen Religionsbehörde auf den Islam-Unterricht in Deutschland über die wiederbelebte Leitkultur-Debatte bis zum vermutlich rechtsradikalen

Bundeswehr-Offizier, der sich als Flüchtling registrieren lässt und womöglich Anschläge plante.

Für die CDU-Politikerin Süßmuth sind das einzelne Mosaiksteine, die aber nicht das ganze Bild ausmachen, das Deutschland im Mai 2017 abgibt. Dazu gehörten nämlich auch integrierende und optimistisch stimmende Entwicklungen, wie die proeuropäischen Demonstrationen in Frankfurt und anderen Städten sowie die Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen.

Roland Tichy dagegen hält etwas „Pessimismus statt Hurra-Patriotismus“ für gar nicht verkehrt. „Ich habe nicht das Gefühl, dass es in Deutschland außerhalb der Wirtschaft so gut läuft.“

Einiges schief gegangen ist nach Ansicht von Jan Fleischhauer im Herbst 2015. Die unkontrollierte Öffnung der Grenzen sei aber nicht nur der Kanzlerin anzukreiden, sagt der Spiegel-Autor. Einmal in ihrer Geschichte hätten die Deutschen auf der richtigen, moralisch höherwertigen Seite stehen wollen: „Es gab eine Mehrheit für die Öffnung der Grenzen“. Dass, als die Stimmung sich drehte, die AfD großen Zulauf bekam, hält Fleischhauer „nicht für verwirrt, sondern vernünftig“.



Jan Fleischhauer, Prof. Dr. Rita Süßmuth, Dr. Hugo Müller-Vogg, Prof. Dr. Paul Nolte, Roland Tichy
Podiumsgespräch im Hause LORENZ

Wenn es in einer so entscheidenden Frage im Bundestag keine Opposition mehr gebe, dann sei es demokratietheoretisch nur logisch und begrüßenswert, wenn sich eine bilde. Wie könne nun, da die jüngste Zuwandererwelle einmal im Lande sei, die Integration gelingen, will Moderator Müller-Vogg wissen.



Gemeinschaftlicher Austausch nach der Podiumsdiskussion

Ist der von Bundesinnenminister Thomas de Maizière vorgelegte, zehn Punkte umfassende Katalog der deutschen Leitkultur ein Beitrag dazu? Da ist das Podium eher skeptisch. Nolte hält die Integration durch die Schulen für wichtiger, Süßmuth verweist auf die einbindende Wirkung des Arbeitslebens. Für Fleischhauer wiederum ist entscheidend, dass nicht nur ständig auf die Verfassung verwiesen wird, sondern dass Gesetzesverstöße auch konsequent – also anders als beim späteren Attentäter vom Berliner Breitscheidplatz – geahndet werden. Auch Tichy hat Vorbehalte gegen die Liste de Maizières - dass eine Leitkultur nötig ist, steht für ihn aber außer Frage: „Wir haben aufgegeben, auf Deutschland stolz zu sein und wundern uns, wenn die hier lebenden Türken nicht dazugehören wollen.“

Auf einen eigenen Wertekanon vermag sich das „Frankfurter Podium“ an diesem Abend nicht zu einigen, aber das hätte wohl auch dem streitlustigen Charakter der Runde widersprochen. Immerhin wird ein Konsens erzielt, dem sich auch die Gäste im Saal der LORENZ Systemhaus-Gruppe anschließen können: Wenn es einmal einen verbindlichen Katalog deutscher Leitkultur geben werde, dann sollten Podiumsdiskussionen darin vorkommen – zumindest, wenn sie so kontrovers und unterhaltsam ablaufen wie diese.

Prägend für die Streitkultur des „Frankfurter Podiums“ war über lange Zeit Moderator Hans D. Barbier, der in der FAZ verantwortlich für Wirtschaftspolitik war und im Februar verstorben ist. An ihn erinnerte Unternehmensgründer Heinz-Jürgen Lorenz zu Beginn des Abends – allerdings nicht in einer Schweigeminute, sondern in einer Art, wie sie dem allzeit beredten und humorvollen Barbier vermutlich außerordentlich gefallen hätte: Die Gäste hörten die Originalaufnahme eines Witzes, wie ihn Barbier selbst in der Diskussionsrunde zum Besten gegeben hatte. Der Anfang lautete: „Kamen drei Wirtschaftsprofessoren zu Gott ...“. Da der Witz, würde er an dieser Stelle wiedergegeben, den Barbier eigenen Charme verlöre, sei zur Pointe nur folgendes gesagt: Sie verrät viel über die Eitelkeiten des Wissenschaftsbetriebs. trau.

Matthias Trautsch – Redakteur der FAZ